Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man nie aufhalten kann. Reiche Leute würden Millionen dransetzen, um etwas mehr von mir zu erlangen, um länger zu leben; aber ich bin käuflich nicht zu haben, ich bin ein Geschenk von der höchsten göttlichen Majestät an euch. Aber ihr müßt einst Rechenschaft darüber geben, wie ihr mit mir umgegangen seid.

Ich bin auch da, wenn ihr Erholung und nächtliche Ruhe nötig habt! Zum Feiern der Festtage sollt ihr mich richtig einteilen. Wenn ihr euren Taubstummengottesdienst besucht, so wendet ihr mich gut an, da er eurem ewigen Seelenheil dient. Ihr könnt mich nicht über das von Gott gesteckte Ziel hinausbringen; wenn ihr aus dieser Welt scheidet, so bin ich für euch nicht mehr da, obwohl ich noch fortdauere; ich bin die Vorstufe zur Ewigkeit.

Wer bin ich? Ich bin die Zeit.

Was machst du aus mir? Wer meiner achtet, der leistet Gutes und Tüchtiges. Wer aus mir nichts macht, aus dem kann ich nichts machen.

Um unsere kleine und kleinste Lebensaufgabe zur Ehre Gottes zu erfüllen, brauchen wir alle die kostbare Zeit; lernen wir diese besser schätzen und treulich mit ihr haushalten, ja geizen. Zeitgeiz ist eine Tugend, meinte Luther, und Paulus ermahnte: Kaufet die Zeit aus. C. J.

Das „Zeitenrad" am Basler Münster.

Unsere Lebenszeit geht schnell vorbei. Die Zeit rollt an uns vorüber, gleich wie die Räder eines fahrenden Wagens an uns vorüberrollen. Tage, Wochen, Jahre rollen schnell ab. Und wir verändern uns mit der rollenden Zeit. Aus dem kleinen Kinde wird ein Knabe oder ein Mädchen, dann ein Jüngling oder eine Jungfrau; aus ihnen werden Mann oder Frau in voller Kraft. Mit der weiterrollenden Zeit wird aus dem kräftigen Menschen nach und nach ein schwacher Greis oder eine schwache Greisin. Ja, am Ende des Lebens wird der Mensch manchmal so schwach, so hilflos wie ein kleines Kind. So gleicht der Mensch am Ende seiner Erdenfahrt oft wieder dem Kinde in der Wiege.

Dieses Wachsen und Vergehen der menschlichen Körperkraft hat ein Künstler mit dem sogenannten Zeitenrad an der nördlichen Chorwand des Basler Münsters dargestellt. Er hat in der Steinwand eine Radform ausgehauen. Am Rande des Rades hat er Figuren aus dem Stein herausgehauen, welche den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern, Lebenszeiten darstellen. Der Künstler dachte sich, das Rad drehe sich von links nach rechts. Unten am Rad liegt das hilflose Kleinkind. Dann geht es mit dem Kopf voran aufwärts, bis der Mensch oben am Rad in voller Kraft angelangt ist. Da sitzt der Mensch aufrecht, stolz wie ein König. Er freut sich über seine Kraft und über die geleistete Arbeit. Und er meint wohl, es bleibe immer so. Aber, o weh! Das Rad dreht sich weiter! Mit dem Kopf voran geht es hinab, hinab, bis er wieder ganz unten liegt beim kleinen Kinde!

Das ist ein anschauliches Bild vom Lebenslauf des Menschen. Das Bild will uns lehren, zu bedenken, daß unser Leben etwas schnell Entfliehendes ist, daß wir in der Kraft des Lebens an die Kraftlosigkeit des Alters denken sollen, daß wir Menschen wie Gras sind, das am Morgen blühet, am Abend aber welk ist. Psalm 90. U. Th.

Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.
Goethe.

Die Bibel.

Bern. In der neuen Landesbibliothek fand eine Ausstellung statt, in welcher viele alte Bibeln und Bibelteile in verschiedener Größe zur Schau ausgestellt waren. Die meisten lagen in Glastischen aufgeschlagen — in 400 Sprachen — konnte man sie „lesen", ohne sie zu verstehen. Aus den bedeutenden Weltteilen sind sie gesammelt worden. Merkwürdig sehen die Druckschriften der Fremdsprachen aus; ich nenne hier nur mehrere, z. B. die türkische vom Jahr 1827, die armenische von 1814; ein Buch enthält zwei Sprachen zusammen, nämlich Arabisch und Lateinisch, das von 1614; ein anderes Arabisch-Libon, von 1776; ebenfalls merkwürdig ist der chinesische Druck. Eine schöne Bibel wurde ausgegeben im Jahre 1894, bei Anlaß des 60. Geburtstages der Kaiserin Dowager von China, ihr gewidmet von mehr als 10,000 chinesischen Frauen; im Jahre 1883 erschien das Evangelium in der chinesischen Volkssprache im Holztafeldruck als Handexemplar von Missionar Kutter sel.; im Jahre 1864 erschien eine auf Seidenpapier; auch sehenswert, weil selten, sind die koreanische, syrische, malayische und tibetanische Druckschrift. Ein Buch enthält etliche Episteln in vier Sprachen: Syrisch, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch, im

Elzevir-Druck von 1630; ein Bibelteil, geschrieben auf Baumbast in Batta-Schrift, erschien in Zentral-Sumatra. Es war eine sehr seltene Missionsausgabe der Bibel in der Tamil-Sprache (Tranqueber) des Jahres 1727; als Basler Missionsdruck wurden Hiob und Hohelied im Jahre 1853 in Malayin (Südindien) herausgegeben; es war auch eine seltene Ausgabe in Singhabsisch (Colombe) des Jahres 1819. Die Bibel erschien in Bangelkunde-Sprache, gedruckt auf Papier von Reisstroh in Serampore im Jahre 1821. Ferner waren vorhanden: eine hebräische Esther-Rolle in der Miniatur-Handschrift von 1750; Miniatur-Thora-Rollen mit zwei Gesetzestafeln eingezeichnet usw.

* * *

Das neue Testament, das uns mit Jesus, dem Sohne Gottes, bekannt macht, der für uns Sünder am Kreuz auf Golgatha starb und auferstanden ist, und uns mitteilte, wie dieser Jesus erhöht worden ist als König aller Könige und wiederkommen wird, um das Reich Gottes aufzurichten und uns berichtet, wie seine Apostel die frohe Botschaft in der Welt verbreitet haben; es ist in der griechischen Sprache abgefaßt, weil das Griechische damals die Hauptsprache war, die man in der ganzen Welt verstand. Später breitete sich das Christentum aus auch im lateinischen Sprachgebiet, darum entstand eine Uebertragung des alten und neuen Testaments ins Latenische am Ende des vierten Jahrhunderts. Im September 1522 erschien das neue Testament zum ersten Mal in deutscher Sprache, von Luther übersetzt.

* * *

Alle die Schriften vom Evangelium Matthäus bis zur Offenbarung des Johannes sind in der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts entstanden. Zwar waren die Briefe der Apostel die schriftlichen Gaben ihrer Hand an die Gemeinden. Man hatte sie gesammelt, damit sie der ganzen Kirche zunutze kommen möchten und neben dem alten Testament zur Seite treten lassen, sodaß „Die heilige Schrift" entstand. Sie besteht bisher und ist über die ganze Welt ausgebreitet worden. Trotz der Verfolgung, trotz der Unterdrückung, trotz dem Verbot kann sie, die Heilige Schrift = das Wort Gottes, nicht vernichtet werden, da Gottes Geist, der alles faßt und doch unfaßbar ist, darüber wacht, darin waltet und dadurch wirkt.

* * *

Etwas unerhört, unglaublich Großes ist es, daß der majestätische Gott uns ein Buch geschenkt hat, in dem Er, der Herr aller Herren, sich zu uns armen Erdenmenschen neigt, durch das Er selbst, der ewige Lebendige, mit uns redet und dadurch seine unendliche Liebe zeigt, die uns umgibt. Weit über alle Menschengedanken hinaus herrlich ist, was Er uns darin darbietet, auch uns, den geschulten Taubstummen und entstummten Gehörlosen, daß wir's ergreifen und uns zueignen und Kinder Gottes werden sollen, — sonst führten wir ein innerlich kümmerliches und ödes Dasein. C. J.

Zum Muttertag.

Gertrud (die Mutter) war noch allein bei ihren Kindern. Die Vorfälle der Woche und der morndrige, festliche Morgen erfüllten ihr Herz. In sich selbst geschlossen und still bereitete sie das Nachtessen, nahm ihrem Mann, den Kindern und sich selbst die Sonntagskleider aus dem Kasten und bereitete alles auf morgen, damit dann am heiligen Tag sie nichts mehr zerstreue. Und da sie ihre Geschäfte vollendet hatte, setzte sie sich mit ihren Lieben an den Tisch, um mit ihnen zu beten.

Es war alle Samstage ihre Gewohnheit, den Kindern in der Abendgebetsstunde ihre Fehler und auch die Vorfälle der Woche, die ihnen wichtig und erbaulich sein konnten, ans Herz zu legen.

Heute war sie besonders eingedenk der Güte Gottes gegen sie in dieser Woche. Sie wollte diesen Vorfall, so gut ihr möglich war, den jungen Herzen tief einprägen, daß er ihnen unvergeßlich bleibe.

Die Kinder saßen still um sie her, falteten ihre Hände zum Gebet, und die Mutter redete mit ihnen: „Ich habe euch etwas Gutes zu sagen, Kinder. Der liebe Vater hat in dieser Woche eine gute Arbeit bekommen, an der sein Verdienst viel besser ist als an dem, was er sonst tun muß. Kinder, wir dürfen hoffen, daß wir in Zukunft das tägliche Brot mit weniger Kummer und Sorgen haben werden. Dankt, Kinder, dem lieben Gott, daß er so gut gegen uns ist, und denkt fleißig an die alte Zeit, wo ich euch jeden Mundvoll Brot mit Angst und Sorgen abteilen mußte. Es tat mir da so weh im Herzen, daß ich euch so oft nicht genug geben konnte. Aber der liebe Gott im Himmel wußte schon, daß er helfen wolle, und daß es